

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dienstzeit: Nachrichten Dresden.
Dienstpreis: Gemeinkosten 25 Pf.
Preis für Nachdruckpreise: 20 Pf.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden u. Böhlen bei Postl. ausserdem. Ausfertigung monatl. 6,00 M., vierfachl. 12 M.
Die 1 Spalte 27 mm breit Seite 2 M. Ein Doppelseitiges Blatt unter
Stellen u. Wohnungsmarkt, Spalte 18 M. und Verkauf 25 M. Vorauszahlung. Einspeispreis. Vorabendblatt 20 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 88/40.
Druck u. Verlag von Siegert & Seidler in Dresden.
Postleitzahl-Nr. 19305 Leipzig.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nac.“) gestattet. — Unserlangte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Kühnischef-Aufzüge

Seit mehr als einem halben Jahrhundert bewährt

Personen- u.
Lasten-Aufzüge
jeglicher Bauart

Aug. Kühnischef & Göhne

Spezialfabrik für Aufzüge-Dresden-Gr. Plauensche Str. 20

Die neue Krise in Spa.

Der Konflikt in der Kohlenfrage.

(Von uns nach Spa entstanden Sonderberichterstatter Rolf Brandt.)
Spa, 14. Juli. Es ist eine neue Verschärfung der Lage eingetreten, die nach dem scheinbar beigelegten Entwurf der Alliierten, auf der Lieferung von 200 000 Tonnen Kohlen zu bestehen, zu erwarten war. Bei Beginn der heutigen Sitzung eröffnete der Vorsitzende de la Croix Minister Simons das Wort in der

Kohlenfrage.

Simons bittet noch einige ausführliche Mitteilungen machen zu dürfen. Wie könnten in der Kohlenfrage unzige Vorschläge nur ändern unter der Zustimmung der Industrie und der Bergarbeiter. Die Arbeiter des Ruhrgebietes müssten schon zu Überschichten überredet werden, und ein Mittel zu dieser Überredung sei bessere Grundherrung, weil die Arbeiterschaft durch die Blockade geschwächt sei. Dass wir über das Mögliche hinausgehen, würden die Arbeiter denken, die deutsche Regierung habe sie in die Sklaverei verkauft. Revolutionäre Erneuerungen wären dann mit Sicherheit zu erwarten. „Ich habe mit Bergarbeitergesellschaften zusammengetan“, sagte Simons, „sie haben Vertrauen zu mir gesetzt und würden es als Verrat aufschauen, wenn das Resultat dieser Unterhandlungen bedeutet, dass das Ergebnis ihrer Arbeit verschleudert würde.“ Darauf gab Minister Simons in kurzen Worten den sachlichen Bericht der Kohlenkommission, die sich inzwischen mit den Sachverständigen der Entente unterredet hatte, zur Kenntnis der Konferenz. Man bietet von deutscher Seite demnach Vorschläge in Form eines Basis an. Als Durchschnitt wird das Ergebnis des Monats Mai von 54 000 Tonnen angesetzt. Man hofft es, auf 56 000 Tonnen pro Tag zu erhöhen. Durch Wohnungsveränderungen, neue Siedlungen, hofft man vom 1. Oktober 1921 an, diese Leistung um 12 000 Tonnen mehr, also auf 68 000 Tonnen pro Tag zu steigern, spezielle Wünsche auf Polen und andere ähnliche Lieferungen zu berücksichtigen. Im übrigen liegt ein sorgfältig ausgearbeiteter Staffellungsplan von Hugo Stünnes vor.

Der Minister führte dann weiter aus, einer der Hauptpunkte für die geringe Produktion in ganz Deutschland sei die unsichere Lage in Oberschlesien.

Die Arbeiter diskutierten, anstatt Kohlen zu brechen, zerbrechen sie sich wortlich gelrochen die Köpfe. Die Agitation wirkt lähmend auf die Arbeitslust ein. Die Abstimmung aus diesem Grunde möglichst zu beschleunigen. Nach persönlicher Ausschluss des Ministers wäre es aber am besten, wenn die Abstimmung unterbliebe. Moralisch hat der Beifall von Oberschlesien ihr Polen keinen Wert, da es seit 700 Jahren zu Deutschland gehört. Praktisch sei es für die Pole vortheilhafter, aus den Bergwerken unter deutscher Leitung den ihm auftreffenden Teil zu erhalten, als durch eigene Bewirtschaftung. Die Förderung würde geringer sein, als wenn sie in deutschen Händen bliebe. Die Kohlenverteilung an Polen, die Tschechoslowakei und Österreich müsse natürlich mit Zustimmung von Frankreich und Belgien stattfinden, da diese ein Sonderrecht auf Kohlen unter deutscher Erde hätten. Für Frankreich sei außerdem ein besonderes Vorrecht, auf der Reparation zu bestehen. Wir fürchten die Abstimmung nicht, wie wir sie in Nordschleswig, in Ost- und Westpreußen nicht gefürchtet haben. Wir fürchten aber die Unruhen, die eine regelmäßige Produktion erschweren. Wenn diese Abstimmung fortsetzt, liege ich die Bittere erhaben, weil man dann mit festen Wörtern rechnen könnte. Es soll dies nur eine Anregung sein.

Der Vorsitzende de la Croix wies darauf, wie einem Teile der Delegaten bereits mitgeteilt, auf den großen Erfolg der Vage hin, die diese Erklärung herorrierte. Sie befürchte eine schwere Enttäuschung für die Alliierten. Die Alliierten seien nach Spa gekommen mit der Absicht, gemäßigt zu sein und friedlich gemeinsame Arbeit anzutreten. Von 8½ Millionen Tonnen, die nach dem Vertrag aufgeteilt werden müssten, sei die Reparationskommission auf 7½ Millionen Tonnen und die Konferenz von Spa auf 2 Millionen Tonnen verunterstellt. Minister Simons hätte von dem Vorrecht der Alliierten gesprochen. Wir hätten aber weder Vorrecht noch Vertrag respektiert. Er behielt sich vor, der deutschen Delegation den Beschluss über eine neue Sitzung mitzuteilen.

Bei alliierter Seite erhoffe ich, dass inzwischen Generale Wilson und Foch telegraphisch zurückgerufen werden und dass frühestens über morgen eine Sitzung mit den deutschen Delegierten stattfinden soll. Die Vage wird als ernst angesehen. Scheinbar hat die Sitzung der obern schlesischen Frage in die Debatte die Spannung erhöht. Also vormittags hat die gemischte Kommission, die inzwischen den Namen „Kommission des Enquêtes“ erhalten hat, eine Sitzung abgehalten. Es wurden Aufführungen über Finanzfragen verlangt. Es zeigt sich sehr bald, dass die Alliierten lediglich anzufliegen in Bezug auf den deutschen Finanzplan zur Erörterung stellen würden. Was verlangt wird, sei die Rennung einer bestimmten Summe. Minister Wirth hat auf Kabinettssitzung der hiesigen Delegation mitgeteilt, dass die Zahlungen erst nach Abschluss in der Kohlenfrage gemacht werden können.

Die Kanzlei, die die deutsche Delegation bei ihrem heutigen Vorgehen vertritt, lädt sich kurz so zusammenfassen:

Man will unter keinen Umständen Verhandlungen in den Wind geben. In der Entwaffnungsfrage habe man nachgegeben. Man kann aber nicht gleichzeitig entwaffnen und die Arbeiter auf Geheiz der Entente zu überreden zwingen. Da man diesen deutschen Geschäftspunkt nicht würdig ist, müsste im anderen Falle die Reparationskommission die Verantwortung übernehmen.

Dr. Simons über die Lage.

(Von uns nach Spa entstanden Sonderberichterstatter Rolf Brandt.)
Spa, 14. Juli. In einer längeren Unterredung segnete der Außenminister Dr. Simons seine Eindrücke über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in Spa und über die augenblickliche Lage aus. Der Minister führte aus, dass in der Militärsitzung Deutschland rechtlich in einer unmöglichen Situation gewesen sei. Der 10. Juli sei der Sichttag, an dem die Verpflichtungen hätten durchgeführt werden müssen, die neutrale Zone zu räumen. Der Notwendigkeit, in der neutralen Zone Militär zu lassen, wurde man sich nicht verschließen. Die Russen aus dem Ruhrgebiet, aus denen sich auch die gemäßigte Arbeiterschaft anschloss, waren deutlich genug. Wir müssten die Verstärkung der Gruben verhindern. In der Frage der Sicherheit ist es war die Delegation der Meinung, dass die Note vom 24. Juni als Grundlage dienen soll, denn die Sitzung, die sich mit den Militärsitzungen beschäftigt, hat mit der Frage der Alliierten begonnen: Was hat Deutschland zu sagen im Anschluss an die Note von Boulogne? Der Minister erklärte, dass wir am Ende des Tages, an dem das bekannte Protokoll unterschrieben wurde, mit Herrn Rolland Jaquemyn gesprochen haben in dem Sinne, dass Deutschland die Bedingungen, aber nicht die Drohung unterschreiben könne. Es wurde dann nach einer Fassung gesucht, die auch am Abend gefunden wurde. Der Schlussatz des Protokolls läuft in voller Klarheit erkennen, dass wir nur die beiden ersten Punkte unterschreiben. Vagegebend war auch bei der Unterchrift, dass wir und möglichst verschärfen wollten, um zu wirtschaftlichen Verhandlungen zu kommen. Es musste eine freie Ausprache über die Wirtschaftsmöglichkeiten Deutschlands erstrebt werden. Diese Ausprache wurde uns barhärtig versagt. In der Kohlenfrage wurde zunächst gefragt, warum wir nicht liefern. Dann kam das Verdammungsurteil. Schließlich war es in der bekannten Sitzung doch gelungen, die Sachverständigenberatungen durchzuführen. Der Minister sagte dann: Nach meiner Kenntnis ist für ein industrielles Land jeder Zweck, der nicht in Übereinstimmung mit der Industrie geschicht, verhängnisvoll. Die wirtschaftlichen Verhandlungen von Versailles sind fast unerfüllbar und dies würde von der ganzen Welt auseinander gehen.

Foch als Papanz.

Spa, 14. Juli. Wie verlief, ist Marschall Foch schon vorgestern aufgefordert worden, nach Spa zu kommen. Man hat also gar nicht abgewartet, wie die Kommissionsverhandlungen verlaufen werden.

Hoffnungslosigkeit in Spa.

(Von uns nach Spa entstanden Sonderberichterstatter Rolf Brandt.)
Berlin, 14. Juli. Aus Spa wird gemeldet: Durch die Berufung der Marschälle Foch und Wilson hat die Konferenz von Spa eine neue Wendung erhalten. Die deutsche Delegation nimmt den Standpunkt ein, dass sie unter keinen Umständen sich einschüchtern lassen werde und in ihren bisherigen Vorschlägen und Zusätzen bis zur äußersten Grenze des möglichen gegangen ist. In Spa zeigt sich allgemeine Hoffnungslosigkeit.

Paris, 14. Juli. In seinem heutigen Parteitag sagt der „Tempo“, in Spa werde nicht an der Ausführung, sondern an der Revision des Friedensvertrages gearbeitet. Als man sich zu Spa entschlossen habe, hätten die Bolschewisten gewiss. Jetzt aber sei Polen bedroht. Die griechische Armee könne nicht das ganze Innere von Anatolien besetzen und das türkische Problem erschüttern. Auf der Sitzung von Spa hätten die Alliierten keine konziliante und konsiliante Deutsche vor sich. Um die Verstärkung des Sieges und des Friedens aufzuhalten, genüge es nicht, zu diskutieren. Deutschland habe 1919 den Vertrag gezeichnet, weil es die Alliierten für stärker gehalten hat. Wenn man jetzt vor den Bolschewisten sitze, bange, dann werde Deutschland feststellen, dass die Alliierten nicht mehr die Stärke seien und alle Protokolle von Spa führen an nichts. Der „Tempo“ behauptet, die Note der Armee sei besser ausgerüstet und habe besseres Material. Das sei auf die Deutschen (!) zurückzuführen.

Die Entschuldigung wegen des Angriffs auf den deutschen Pressevertreter.

Spa, 14. Juli. In Sache des angegriffenen Delegationsmitgliedes, des Vertreters des W. L. B. Stockfosa, ist eine offizielle Entschuldigung eingetroffen, die „solche Brutalität“ nie beflogt, die selbst die frischen Bunden des Kriegs nicht rechtfertige.

Bрю塞尔, 14. Juli. „Ein de Sècle“ berichtet, dass infolge des Zwischenfalls in Spa zwischen einem deutschen Delegierten und einem belgischen Offizier die belgische Regierung die Mitglieder der deutschen Delegation erlöst habe, die Straßen nach 11 Uhr abends ohne wachsenden Grund nicht mehr zu betreten. (!)

Spa.

Von Oberstleutnant v. Meissel.

Chef des Wehrkreises IV.

Spa kann uns vielleicht schlimmer foltern als Versailles. Ein Vorteil ist nur, dass es die Krise, d. h. die Krise bis zu dem Weltkrieg, dass es nicht gebe, wahrscheinlich fürzt. Vielleicht, dass es uns endlich eine Möglichkeit, dass es endlich erkennen lässt, mit was für lämmlichen Kleinigkeiten bei uns ist die Krise erhitzen. Der Arbeiter steht über den angeblichen kapitalistischen Fronvogt im eigenen Lande. Der fremde Arbeitgeber wird weit unbarmherziger sein, als der deutsche vermeintlich war. Der Angestellte sieht sich vom Arbeiter an Lohn übertragen. Er wird für geringerer in fremde Dienste gehen. Der Beamte fordert mit Recht auskömmliches Gehalt. Der Staat wird nicht zahlen können. Der Gelehrte und sein Nachwuchs verflümmeln unter den Alttagssachen. Die Wissenschaft der anderen muss uns Heiligen genügen. Die ehemalige militärische Führerlichkeit verschwindet, proletarisiert und misachtet. Fremde Kommissionen, in Dutzenden von Abarten, bekommen allmächtig die eigentliche Leitung aller deutschen Lebens in die Hand. Deutschland wird Rückland ohne deutsches Schuh. Der Deutsche wird Werkzeug in der Hand anderer ohne Werkzeug in der eigenen. Selbst unter Wissen ist ohne Werkzeug.

Wer von uns hat noch ein Recht zu hoffen? Wer hat noch Trümmer, die uns zuversichtlich machen können, in der Hand? Wer wagt zu sagen, dass sein Weg, der Weg seiner Partei uns sicher reiten würde? Das behaupten zwar viele; aber keiner mit Recht, solange er den Rädern deutscher Jungen schärfer kämpft, als die Diktatoren von Spa und ihre Gefolgschaft; solange ihn der Gedanke an den eigenen Vorteil untauglich macht für den Dienst am Volksganzen, keiner, solange er nicht anerkennt, dass uns die Witwen und Waisen, Beschädigten und Geschädigten des Krieges unerbittlich verpflichtend an die Arbeit für deutsches Wohlwohl binden. Und diese Anerkennung hat niemand das Recht sich für „national“ gemacht, für vaterlandsliebender als andere zu halten. Man hat ausgedehnt, dass die internationale Solidarität oder kulturfördernd arbeitenden Kräfte allein die wundervoll geschlagene Menschheit wieder heilen könnte. Man hat gesagt, die Einsicht, dass die Welt der deutschen Arbeit nicht entreten könne, werde sich höchstlich „drinnen“ doch durchsetzen. Gewiss; es fragt sich nur, wenn der Lohn der Arbeit gilt? Nach Spa gilt er jedenfalls nicht uns. Der Sozialismus, sagt man, soll die Welt erlösen. Sieht Spa nach Nachsinnliebe zwischen Völkern aus? Das Licht, so heißt es, wird von Osten kommen! Das könnte sein, wenn wir uns einig sind, wie es wohl anzunehmen wäre, und wenn es nicht von Westen her teils abgewichen, teils ausgeblossen würde. Unzufrieden lohnt an der Lehre viele nur, das sie verwüstet.

So gibt es für uns keinen anderen Weg als den, dass wir Deutsche erstmals uns selber finden müssen. Wenn das gelingt, kommt alles andere sicher und von selbst. Dann werden wir, angeschlagen, noch eine Chance, wenn auch ferne deutsche Zukunft haben! Natürlich fehlt dazu unzähligen der Glaube. Mag sein! So mögen die wenigen, die ihn haben, ihn predigen! Gewiss vereinigen Hunderttausend die zerrissenen Schulen mehr als das aerrissene Vaterland. So schütze man den redlichen Arbeiter jeder Schicht vor dem unredlichen Schleifer, aber auch jeder Schicht und keinen Flecken werden die Schuhe fehlen. Wer oder was Not lindert, der oder das verpflichtet sich, die von Not Befreiten. Das gilt von der Regierung wie vom Vaterland. Unzweckhaft erstickt die Enge und Einseitigkeit der politischen Erziehung durch Jahrzehnte die Verständigung. Die Überlieferung von Generationen, die Denkungsweise gleichgebunden oder gleichleidender Schichten, Sprache und Gedankengang der meist allein gelebten Parteipresse, dies alles isoliert und entfremdet. Von absolutistischer Vergebung sehen wir ganz ab. Es ist unmöglich, dass die sozialistischen Engel verfolgter Sozialisten in Tagen abtreten, was sie von Kindesbeinen an einsichtig gezeigt. Es ist ausgedehnt, dass Verhüttende, die, was sie haben, tatsächlich erwerben wollen, in deren Betrieben die Arbeitsfürsorge sprichwörtlich war, die den Begriff der struppellosen Ausbildung reinen Gewissens weit von sich weisen konnten, leichter Herzens preisgeben, was sie für lärmlich hoch zuwertende Arbeit hielten. Aber unverwund und unverzweigt, natürlich und begreiflicherweise ist dennoch in all diesen Schichten und Rassen, Ständen und Gemeinschaften, nur selten, hier und da ein Neberragendes gezeigt, der wirklich frei von jedem Vorurteil dem anderen Volksteil gegenübersteht. Ja, dieses Vorurteil ist es sogar selbstbewusst und keineswegs gedankenlos gebildet, erhalten und festgestellt worden, und eben dieses Vorurteil ist es, das wir zerschlagen müssen um aneinander zu kommen, um zu beweisen, dass der geringste und der beglückteste Deutsche, beide nur gewinnen können, wenn sie sich finden. Stein dritter von draußen wird uns dabei helfen. Wir Deutsche und entweder selbst oder wir verkümmern, denn es hilft uns sonst niemand und nichts in der Welt! Später noch Versailles kam uns Spa; aber doch wohl noch früh genug, um zu erkennen, dass es nötiger und nützlicher wäre, uns

Vorurteilssatz zu einen als grundlos auf die Gnade unserer Gegner zu hoffen.

Was summert der politische Gedankengang und Soldaten? Weil Spä das Heer neuen Prüfungen zuführt, denen wir nicht ohne Sorge entgegensehen. Da steiner aber die Reichswehr, um so stärker muß sie in sich, um so größer müssen Siebe und Fürsorge des Volkes zu sein. Und so geringer muß der Abstand von ihr zum Volke werden. Auch hierbei gilt es vor allem das Vorurteil zu vermeiden, als könne in der Soldnerkunst nichts Gutes, Tüchtiges geschehen. Manche glauben, man dürfe das nicht annehmen, man müsse die Bevölkerung propagieren, man brauche dann den Widerstand der und aufgeweckten Bevölkerung. Auf solche Weise wird das Bessere zum Feind des Guten. Erstes ausgebaut, geachtet und gepflegt kann unsere Wehr ein Edelstein in deutscher Dornenkronen werden, der Stolz und Stolze unseres Volkes ist. Auch noch nach Spä.

Die polnische Niederlage.

(Wiener Druckbericht der „Dresden Nachrichten“.)
Warschau, 13. Juli. Mindestens wurde im Nachtkampf von den Polen gewonnen. Der Fall von Molotschno ist nur eine Frage von kurzer Zeit. Wiederaufersteht die Verteidigung vor. Bei der Räumung von Molotschno in der Ukraine wurde der polnische Stellvertreter für Polen und Podolien Minkiewicz von den Bolschewisten im Eisenbahngang überfallen, gefangen genommen und fortgeschleppt.

Rostock, 13. Juli. Die „Times“ aus Paris meldet, trift die französische Delegation umfassende Vorbereitungen für ein Eingreifen auf unsrer Seite.

Die Bolschewisten in Lemberg?

(Wiener Druckbericht der „Dresden Nachrichten“.)
Breslau, 13. Juli. Mindestens wurde im Nachtkampf von den Polen gewonnen. Der Fall von Molotschno ist nur eine Frage von kurzer Zeit. Wiederaufersteht die Verteidigung vor. Bei der Räumung von Molotschno in der Ukraine wurde der polnische Stellvertreter für Polen und Podolien Minkiewicz von den Bolschewisten im Eisenbahngang überfallen, gefangen genommen und fortgeschleppt.

Warschau vor der Revolution.

Breslau, 14. Juli. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die wirtschaftliche und militärische Lage Polens außerordentlich bedenklich. Warschau kehrt sich vor der Revolution. Die Polen haben an der russischen Front nur noch 450.000 Mann und sind nicht in der Lage, mit dieser geringen Truppenmasse den sich ständig steigenden Angriffen der Russen zu widerstehen.

Polens Friedensbereitschaft.

Kopenhagen, 13. Juli. Wie die „National-Zeitung“ aus Warschau meldet, hat der polnische Minister des Neuen auf Beschluss des Rates für nationale Verteidigung eine Note an die Konferenz in Spa gerichtet, in der erkläre wird, daß Polen bereit ist, Frieden an abholen auf der Grundlage, daß das Selbstbestimmungsrecht in den zweiten Polen und Ausland liegenden Gebieten durchgeführt werde. (W. T. B.)

Ein polnischer Protest gegen die Abstimmung.

(Wiener Druckbericht der „Dresden Nachrichten“.)
Rostock, 14. Juli. Renter meldet am Dienstag früh: Die polnische Regierung hat dem Alliierten-Rat die Protesterhebung gegen die Abstimmungsgerichte in Ost- und Westpreußen angekündigt. Die Begründung des polnischen Protestes soll innerhalb 14 Tagen dem Alliierten-Rat zugehen. — Die Polen wollen sie nur nicht tödlicher machen und glauben, sie könnten durch Protest etwas daran ändern, daß Ostpreußen deutsch ist und deutsch bleibt.

Berlin, 14. Juli. Nach Meldungen aus Allenstein trifft die italienische Belagerungsarmee Vorbereitungen, das Abstimmungsgebiet am Anfang des nächsten Monats zu verlassen. Die Entscheidung des Alliierten-Rates über die staatsrechtliche Zugehörigkeit der Abstimmungsgebiete soll in der letzten Juli-Woche erfolgen.

Der Wiederzusammenritt des Reichslages.

(Wiener Druckbericht der „Dresden Nachrichten“.)
Berlin, 14. Juli. Der am 2. Juli wieder zusammengetretene Reichstag wird sich in seiner ersten Sitzung mit dem Ergebnis der Konferenz in Spa beschäftigen. Am die Erklärungen des Reichsministers dürfte sich eine politische Aussprache knüpfen. Die Unabhängigen werden noch Schluß der Aussprache ein neues Misstrauensvotum gegen die bürgerliche Regierung beantragen.

Lebensmittelkrawalle in Berlin.

Berlin, 14. Juli. Im Laufe des Dienstag haben in Berlin Lebensmittelkrawalle begonnen. Zu Unruhen kam es in Lichtenberg, Moabit und dem Kottbusser Viertel. In der Kottbusser Straße wurden die Geschäfte von der erbitterten Menge gestürmt und die Herabsetzung der Preise bis auf 50 Prozent erzwungen.

Kunst und Wissenschaft.

* Die Sächsische Akademie der Wissenschaften hat den Neuen Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

* Reophilologisches Studium an der Technischen Hochschule zu Dresden. Durch Verordnung des Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht vom 20. April wird den Reophilologen das Studium des Deutschen, Englischen und Französischen an der Technischen Hochschule zu Dresden insofern ermöglicht, als zwei darüber verbrachte Halbjahre in die Mindestzahl der an der Universität Leipzig vorgeschriebenen Semester eingerechnet werden. Zugleich wurde die Geographie als Prüfungsfach für die Studierenden der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppe zugelassen. Vorlesungen und Übungen aus allen angeführten Wissenschaften sind bereits im Gang und werden im Wintersemester 1920/21 fortgesetzt.

* Verband Deutscher Chöre und Chorleiter. In Weimar tagte kürzlich der unter dem Vorsitz von Ferdinand Weißer stehende Verband Deutscher Chöre und Chorleiter. In den Verwaltungsausschuß wurden wiedergewählt: Dr. Max von Schilling, Hermann Abendroth, Siegmund von Hauegger, Dr. Peter Nagel; neu gewählt: Wilhelm Kurtiawler, Robert Höger, Max Kämpfer und Bruno Walter. Es wurde die Errichtung einer Pensionsskasse für Chor- und Orchesterdirigenten und die Einleitung des Verbandes in Bezirksgruppen nach den Reichstagswahlkreisen beschlossen.

* Die Rot der Theater. Die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Gehaltstage der deutschen städtischen und staatlichen Bühnen geben bei ihrer Zusammenfassung ein trostloses Bild. Die Staatsbühne in Berlin und München stehen sich einem Defizit von 7 bis 8 Millionen gegenüber. Stuttgart hat 2½ Millionen Defizit, Karlsruhe 2,3 Millionen, Dresden 2½ Millionen, Köln 1.000.000 Mark, Leipzig 3½ Millionen, Mannheim etwa 2 Millionen, Darmstadt 2½ Millionen, Krefeld 1 Million. Saarbrücken 1.372.000 Mark, Halle 1.272.000 Mark, Frankfurt a. M. 8 Millionen Mark. Einzig das Hamburger Stadttheater macht eine Ausnahme, da es in diesem Spieljahr mit 700.000 Mark Brüder auskommt.

Au die Bevölkerung!

Die Knappheit an Lebensmitteln und die immer höher werdenden Preise haben wie an vielen anderen Orten so auch in Dresden zu Demonstrationen der Verbraucher und Gewerbetreibenden und diese wiederum zu Verhandlungen mit den zuständigen Behörden geführt. Eine rechte Bekämpfung der Demonstrationen konnte dabei nicht erzielt werden, weil nicht alle die Forderungen erfüllbar waren und der Berliner Meier rausches Erfüllung eine Fortdauer der allgemeinen Nahrungsmittelversorgung bedeutet hätte. Das Lebensmittelamt hat den Ausgaben jedoch den Nachschub erhöht, das in der Tat alles getan worden ist und weiter getan werden wird, durch behördlichen Druck auf die Bevölkerung und durch andere Mittel einen Abbau der Preise zu erzielen.

Es kommt in die Ernährungslage am schärfsten nach allen andern Deutschland. Die Stadt Dresden spielt selbst an Adressen während 11 Minuten zu 200 Centnern, um nur drei Pfund auf den Kopf und die Woche verteilen zu können. Bei 150 Gramm Fleisch auf den Kopf und Woche sind 40 Pfund nötig, bei drei Pfund Fleisch auf den Kopf etwa 1600 Centner Fleisch — unzureichende Mengen also, die durchweg von auswärtis herangeholt werden müssen.

Trotz weitgehender Anstrengung an die Demonstranten haben nunmehr irreguliäre Massen Gewalttätigkeiten verübt, die die Aufrechterhaltung der Ernährungsmöglichkeit unserer Bevölkerung erstaunlich gefährdet, ja bei Fortführung sogar völlig unmöglich machen. Die Regierung wird weiter bemüht sein, durch alle geeigneten Mittel den aus von ihr als notwendig anerkannten Abbau der Preise nach besten Kräften zu fördern. Die Regierung ist aber im Interesse der Aufrechterhaltung der Ernährungsmöglichkeit verpflichtet, gegen Ruhestörungen und gegen Gewalttätigkeiten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzugehen. Die Allgemeinheit darf unter dem Textor demagogisch Verführter nicht leiden. Die Verantwortung für die Folgen eines energischen Vorgehens gegen Städter unterstes Wirtschaftsleben tragen diejenigen, die die Notlage der Bevölkerung jenseits Berücksichtigung von Pauschen und Kurzuhren im Interesse ihrer egoistischen Sonderbesitzungen mißachten.

Dresden, den 14. Juli 1920.

Der Ministerpräsident.

Bd.

Deutschland und Sachsen.

Dresden, 14. Juli.

Die Lebensmittelpreisenkung in Dresden.

Die am Dienstag im sächsischen Lebensmittelamt unter Oberbürgermeister Blaßkett abgehaltene Konferenz des Ernährungsrates mit der Zwölferkommission der Erwerbstreibenden und Arbeiter zeitigte nach stundenlangen Beratungen noch folgende Ergebnisse:

Man stellte die Aufhebung des Kommunalverbands Dresden Stadt und Land fest. Wegen Aufhebung der Zwangsarbeit will man sich mit der Reichsstelle in Berlin in Verbindung setzen. Ferner werden sächsische Lebensmittel an Erwerbstreibende und Inhaber von Milchgußküchen auf 50 v. H. des gangbaren Ladenpreises verbilligt abgegeben. Die Ausdehnung dieser oder einer ähnlichen Maßregel auf andere Wirtschaftsbereiche wird vorbereitet. Wegen des Brotpfresses und der Brotbeschaffung muß erst mit der Reichsstelle in Berlin verhandelt werden. Auch darf weder in Bäckereien und Konditoreien, noch zu Hause gekauft werden, damit das Mehl zur Verbesserung des Brotes verwandt werden könnte. Die Überwachung der Lebensmittelpreise durch eine Kommission wurde genehmigt.

Während dieser Verhandlungen war vor dem Amtsgebäude auf der Hauptstraße eine vielfachdrückliche Menge versammelt, die zuletzt auch in das Gebäude mit Gewalt eindrang.

Berbilligte Lebensmittel

gelangen vom 16. d. M. ab in Dresden zur Ausgabe. Es handelt sich um Erbsen, Schmalz und Frühkartoffeln. Röhren ist aus dem Anzeigenteil in der vorliegenden Nummer zu ersehen.

Revisionen der Lebensmittelpreise

wurden am Mittwoch vormittag durch Trupps von Arbeitern in der inneren Stadt wieder vorgenommen. Zahlreiche Geschäfte hatten aber schon vorher in Erwartung der kommenden Ereignisse geschlossen, so in der Prager, Boizenburg-, Bitteri- und Bankstraße, ebenso in der Weberstraße und in der Schelfstraße. Gegen 11 Uhr drang eine Menschenmenge in das Geschäft von Markt & Behold ein und verhandelte dort wegen Herabsetzung der Preise. Bei Markt & Friedrich in der Wallstraße verhielten die Kundgeber, die herabgesetzten Rolladen hochzuheben, jedoch vergebens. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es bis zur Mittagsstunde nicht gekommen.

Aus dem Leben der Kaiserin Eugenie.

Wer die Galerie de la Gracia von Granada entlang wandert, findet an dem Hause Nr. 12 eine Tafel, die ihm erzählt, daß an dieser Stätte am 5. Mai 1828 dem Grafen von Montijo eine Tochter geboren wurde, die den Namen Maria Eugenia in der heiligen Taufe erhielt. Nun wird auch das Datum ihres Todes auf dieser Gedächtnistafel eingetragen werden, und damit findet eins der seltsamsten Frauenschicksale der Geschichte sein Ende. Seitens hat eine Frau so im Mittelpunkt der Weltgeschichte und des Weltgeschehens gestanden, wie sie. Ihr tauchte ihr Name aus dem Dunkel empor, als am 19. Januar 1858 die offizielle Mitteilung das allgemeine Aufsehen erregte, daß Kaiser Napoleon zur Befestigung seiner Regierung und der Zukunft seiner Dynastie sich mit Prinzessin Eugenie eine Frau zu Gunzen, Gräfin Montijo de Theba, vermauern werde. Und ebenso ist ihr Bild nach dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches wieder in die Vergessenheit getaucht. Die 17 Jahre umschloß die kurze Epoche ihres Glanzes. Aber romantischer noch wie ihre Herrschaft, sind die Verhältnisse und die Art, durch die sie auf den Thron gelangte.

Ihre Mutter Maria Manuela war eine der drei Töchter des Schotten William Kirkpatrick, der in Malaga mit Südländern und Weinen handelte; sie heiratete Don Manuel Fernández von Portocarrero, einen Offizier Napoleons I., der als Graf von Theba und Montijo zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde. Die Mutter stand nicht im besten Ruf, und man hat sogar behauptet, daß der Dichter Prosper Mérimée der Mutter Eugenies aewen sei. Maria Manuela führte das Leben einer eleganten Abenteuerin und fühlte ihre beiden auffallend schönen Töchter möglichst vorteilhaft an den Mann zu bringen. Dies gelang ihr jedoch zunächst nur bei der Jüngeren, die der Herzog von Alba heiratete. Die ältere Eugenie, die Mutter Augustas, schien nur alten Jungfern bestimmt, denn alle Partien, die die Schönheit ihres Gesichts in Aussicht hielten, achteten auf sie. Schließlich ging die Gräfin von Montijo mit ihrer Tochter nach Paris mit der ausgeschworenen Absicht, den damaligen Prinz-Präsidenten Napoleon in ihre Nähe zu ziehen. Napoleon, der die elegante Andalusierin im Hause seiner Base, der Prinzessin Mathilde, kennengelernt, wurde von ihren Reizen gefesselt, dochte aber nur an einer romanischen Liebesroman. Er krihte damals seinem Sohn Jerome, der sich ebenfalls in Eugenie verliebt hatte, „Ein Ordensblatt von Montijo liegt mir wohl, aber

Lebensmittelkrawalle auch in Leipzig

noch mehrere Vorberatungen haben nun auch in Leipzig sich die Massen zu einer öffentlichen Versammlung gegen die hohen Lebensmittelpreise zusammengetragen. Am Dienstag nachmittag in der letzten Stunde rückten aus den Vorstädten in langen Bügen die Arbeiter aus den Betrieben heran. Es wurden rote Fahnen und Schilder gehalten, mit Aufschriften, wie: „Wir fordern mehr Brot“, „Gebt uns genug Lebensmittel“. Dazu mit den Schildern: „Auf zum Frieden!“ Gegen die Preispolitik der Regierung kam. Auch Schilder mit aufziehenden Inschriften wurden hier und dort und später auf dem Augustusplatz aufgestellt, sozusagen über mehr von einigen kommunistischen Gruppen ausgetragen. Gegen 5 Uhr nachmittags hatte sich der Schleier der Witterung der Augustusplatz gefüllt. Auf der Freitreppe vor dem Städtischen Museum trugen Arbeiter Sängerköpfe Lieder vor. Mehrere bekannte Männer der U. S. P. und des Gewerkschaftsbüros bildeten dann kurze Aufzüge an die Versammlung. Von offiziellen Klängen war abgesehen worden, vielmehr wurden von den Massen die Gewerkschaften gehalten. Übernachtung einzelne Sätze auf den Fabrikanten um die innere Stadt wieder nach Hause gebracht. Die übrigen Erklärenen zerstreut nach langsam nach Schluß der Versammlung. Eine Sonderaktion hatten die Leipziger Straßenhändler unternommen, die mehrere Wagen durch die Straßen fahren ließen, die Aufschriften trugen: „Wir fordern freies Ausruhen der Waren!“

Der Bergarbeiterstreik im Zwickauer Revier

hat bis weiter ausgedehnt. Voll ausständig sind die Bergarbeiter beim Erzgebirgischen Steinbruch-A.-V. Bergbauverein Wilhelmsdorf und auf den Arnimschen Schächten. Bei der Bürgergewerkschaft sind 60 Prozent angelobt. Auf den Brückenbergshöfen wird ebenfalls nur zum Teil gearbeitet. Voll angefahren sind die Bergarbeiter von Morgenröder und Florentin Köpfer. In einer in Scheidekrift abgehaltenen Mitgliederversammlung des Bergarbeiter Deutschlands betonte der Bezirksteilnehmer Städte. Langhorst, daß die plötzliche Arbeitsniederlegung vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus nicht zu billigen sei, es hätte erst die nähere Begründung der Enteignung des Schließungsabschlusses abgewartet werden müssen. Wegen eines solchen Einzelfalles ohne weiteres in den Streik zu treten, könne nicht verantwortet werden. — Begehrlich der Stellungnahme der Bergbauarbeiter Beamtin zum Streik erhält das „Zwickauer Tageblatt“ eine Zuschrift, wonach die Beamten und Angestellten, die doch angehören ihrer unmittelbaren Tätigkeit und Aufsicht in den Betrieben Kenntnis von den Maßnahmen zum Auftand haben müssen, den gegenwärtigen Streik als das Sinnloseste bezeichnen, was je dagekommen ist und mit gewerkschaftlichen Dingen nicht das mindeste zu tun hat.

* Realgymnasium Oschatz. Studentrat Prof. Dr. Berger wurde auf Vorschlag der Lehrerkraft als ständiger Vertreter des Rektors gewählt und vom Ministerium bestätigt.

* Zum Amtshauptmann von Oschatz ist der bisherige Amtshauptmann von Auerbach Dr. Ritter Vogel von Rommannshausen ernannt worden. Er tritt sein neues Amt am 1. August an.

* Auszeichnung. Dem Ober-Judikaturenthalter beim Landgericht Dresden Eugen Birk ist das Eisernen Kreuz 2. Kl. am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

* Veröffentlichung der vollständigen Totterieliste. Vieles haben Wünsche entsprechend werden wir außer den Hauptgewinnen, die wir bereits in diesem Sonderblatt bringen, in der Morgenausgabe wieder die vollständige Totterieliste veröffentlichen.

* Unterbrechung des Herrensprechbetriebes. Infolge des gestern Dienstag, niedergangenen Gewitters machte auf dem Dresdner Fernsprechamt in der Zeit von 11 bis 12.20 Uhr mittags die Einstellung des gesamten Fernsprechbetriebes erforderlich.

* Ringkampf bei Sarrazani. Die Ringkämpfer sind am Dienstag abend bei Sarrazani eingezogen und man kann nicht gerade behaupten, daß das sehr vorteilhaft auf das Verhalten der Bürgerschaft einwirkt. Die Teilnahme an den Borgängen auf der Bühne und im Ring war hellenwollig übermäßig geräuschvoll. Die Spannung auf die Finger machte sich während eines sehr gedehnten und thürigen Schwankes: „Ein Rabenvater!“ in lautem Pfeifen Luf. Nachdem die stilvolle Erfüllung von zwei Schlägern, die sich vornehmlich Kinder annehmen, um ihre Kindskünste von den ehemaligen Geldverwalterinnen zu vermehren, eines qualvollen Todes gestorben war, traten die Europa-Meisterschaft im Ringkampf auf den Plan, teilweise stürmisch begrüßt. Die vier Paare des ersten Abends haben nicht durchweg erfreulichen Sport. Will Hamacher, Champion von Rheinland und Westfalen, erhielt zwei Verwarnungen wegen unerlaubten Griffen; man kann sich denken, welche Austritte im Publikum damit verbunden waren! Der Vergleich mit amangewissen „Kreissiegen“ durch geeignete und hoch durchgebildete „Kämpfer“ tauchte auf. Technisch wild ging es bei dem Kampf Buchheim vs gegen Saxon zu. Der zweitfelschwächste Sächsische Saxon vermochte hier im unentschieden-

man bestraten es nicht“. Eugenie aber, die durch ihre verhüterischen Toiletten auf den Hoffesten und Hoffesten den Kopf verdrehte, wußte sich geschickt in Schranken zu halten, und sie soll seine Schwierigkeiten mit den ihr von der Mutter gelehnten Brause zurückgewiesen haben: „Sie! Der Weg zum Schlafgemach einer spanischen Gräfin führt nur am Alter vorbei!“ Trotzdem glaubte niemand am Hofe, daß die bestige „Militär“ des Kaisers je mit einer Heirat endigen könne. Napoleon aber, der sich bei allen Bewerbungen um die Tochter regierender Häuser einen Stab geholt hatte, geriet immer mehr in den Bann der klugen Frau, die ihm zudem auch rasend eiferndig zu machen wußte, indem sie eine bevorstehende Verlobung mit dem Herzog von Camerata ankündigte. Der Kaiser ließ den Nebenbuhler aus dem Wege schaffen und bat ihr, da er auf keine andere Weise zu seinem Ziel gelangen konnte, die Kaiserkrone an, die sie zunächst mit gut gespielter Bescheidenheit nicht annehmen wollte. Nur wußte aber Napoleon alle Schwierigkeiten, die ihm sein Hof entgegensetzte, entschlossen zu besiegen, und nach einem Brautstand von wenigen Wochen am 29. Januar 1858 die Amtseinführung statt, und tags darauf unter unerhörtem Schauspiel die kirchliche Einsegnung in Notre-Dame.

Eugenie hat in der Kulturgeschichte eine größere Rolle gespielt als in der politischen, und zwar wird ihr besonders als Herrscherin der Mode in der Kulturzeit eine große Rolle eingeräumt. Soll sie doch die Erbin der Kardinale und so vieler anderer Modenehren sein, die in der Zeit von 1855 bis 1870 die Damenwelt entzückten! Aber von neueren Kolumbiotifern wird diese schöpferische Tätigkeit der „schönsten Frau der Welt“, die auf dem tonangebenden Throne das „Zepter der Mode“ schwang, betrifft. Man hat gelagt, daß niemals ein einzelner Mensch, er stehe sozial so hoch wie er wolle, die Tracht seiner Zeit bestimmt hat. Auch die Mode gehorcht ihren eigenen Gesetzen, die aus der Gesamtkultur einer Zeit erwachsen. Wir finden also hier auf einem geschichtlichen Gebiet dieselbe Streitfrage über die „Bedeutung des Genes“, die die politische Geschichte beschäftigt. Ohne dieses Problem lösen zu wollen, kann man doch behaupten, daß keine andere Frau in der Modegeschichte so deutliche Spuren hinterlassen hat wie diese Andalusierin, die die Bezeichnung eines „Modenfürstes“ durchaus kommt. Verdient hat sie doch ihre Kleidung und den verschönerlichen Reis, der von ihrer Toilette ausging, einen großen Teil ihrer Erfolge. Von früher Jugend an war

Um das Gebe der Dremendlis.

Roman von Erich Ebenstein.

(W. Verlag)

Erst auf wiederholte Mahnungen des Vorsitzenden hin wurde es halbwegs still im Saal. Die Anklage war endlich verlesen. Die Verhandlung begann. Man rief die ersten Zeugen, nachdem der Angeklagte auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekannte, mit einem lauten, energischen "Nein" geantwortet hatte.

Baronesse Sabine und Melanie waren unter den ersten, welche Anklage geben sollten über die Lebensgewohnheiten des Ermordeten und sein verändertes Leben in der letzten Zeit. Was Baronesse Sabine sagte, kellte sich nur als eine belanglose Wiederholung der soeben verlesenen Aussage ihres Bruders dar.

Nebenrauschender wirkte es, als Melanie nun mit leiser, aber seifer Stimme über ihre letzte Unterredung mit dem Bruder berichtete. Am Saal entstand Unruhe. Die Geschworenen fingen einander verblüfft an. Die Zuhörer aber blickten auf die alte Baronesse, die ihre Richte aus weitgeschweiften Augen fragend ansah, als wolle sie sagen: „Aber warum hast Du uns denn davon nie etwas erzählt?“

Der Richter blätterte in den Akten. „Ich finde über diesen wichtigen Punkt kein Wort im Protokoll!“ Seugn, warum haben Sie diese wichtige Unterredung dem Untersuchungsrichter gegenüber verschwiegen?“ — „Weil die Erdenungen meines Bruders mir Schweigen auferlegten.“ Es folgte ausdrücklich: „Du könneßt durch eine harmlose Bemerkung unabschließbares Unglück herausbeschwören.“ Ich tödlich durcheinandertrug, daß ich der Morder in der Nähe von Wiesenthal oder vielleicht sogar im Schloß selbst bestanden kunne und gewarnt wurde, wenn ich von jener Unterredung sprach.“ — „Und jetzt?“ — „Jetzt sage ich unter Eid aus. Da darf ich nichts verschweigen.“

Dr. Hollys erbäte sich das Wort. „Anschließend an diese Aussage der Zeugin bitte ich um sofortige Vernehmung der Zeugen Hernau und des Gärtners Adams. Neuerter hat die Brieftafel, von der Fräulein von Bauterbeck sprach, in der

Räte des Todesurteil gefallen und mir übergeben. Ganz genau wird Ihnen erläutern, wie wichtig dieser Umstand für den weiteren Gang der Verhandlung ist, und welche Tatsachen sich daraus ergeben.“

Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof, dem Antrag des Verteidigers stattzugeben und die beiden Geschworenen zu hören. Während sie befragt wurden, wollte der Vorsitzende die Zeugenvernehmung fortsetzen und rief Valentin v. Bergfeld auf.

Kaum aber war Valentin vor den Schranken erschienen, als sich Dr. Hollys abermals erhob: „Ich protestiere gegen die Berechtigung dieses Zeugen!“ Überwältigt entstand Unruhe im Publikum und unter den Geschworenen, diesmal jedoch anhaltend, daß der Vorsitzende mit strenger Miene drohte, den Saal räumen zu lassen, wenn nicht sofort Ruhe eintrete.

Valentin batte leicht die Farbe gewechselt, während sein

Blick sich scharf und drohend in den Hollys bohrte. „Was soll das heißen?“ fragte der Richter. „Warum wollen Sie die Berechtigung des Zeugen verhindern, Herr Verteidiger?“

„Ich bitte, erst die vom mir genannten beiden Zeugen zu vernehmen.“ Hollys wies auf Hernau und Adams, die eben den Saal betraten. „Dann werde ich an der Hand ihrer Aussagen meinen Protest begründen.“

Im Saal herrschte jetzt lautlose Stille. Dr. Hollys Stimme batte so ernst und feierlich gesungen, daß alle das unbestimmte Gefühl hatten, als bereite sich etwas Unerwartetes vor. Valentin, der sich eines leichten Schauders nicht erwehren konnte, amang ein Säckchen, das sorglos liegen sollte, auf die Lippen, während Adams seine Aussage machte. Dann sah er Melanie und Baronesse Sabine an, die auf einen Wink des Richters auf der Begegnungsbank Platz genommen hatten. Sie erwiderten seinen Blick unbefangen mit einem Ausdruck, in dem sich etwas wie Staunen über Dr. Hollys ihnen unverständlich Gebaren spiegelte. Er atmete erleichtert auf. Doch bald darauf überzeugt trotz aller Selbstbeherrschung tief Blöße sein häßliches Gesicht.

Hernau hatte von dem Fingerabdruck auf der Brieftafel zu sprechen begonnen, zeigte mehrere Kali vergroßerte Photographien davon und forderte die Geschworenen auf, sie an der Hand der Lupe mit dem Original zu vergleichen.

Während Wätter, Leibknecht und Suze von Sand zu Sand gingen, murkte Valentin zum erstenmal laut den Wetzstein. Wer war dieser Mensch? Wie kam er hierher, und wo hatte er ihn nur schon gesehen? Und plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das war ja — freilich in Ausdruck, Haltung und sonstigen Neuerlichkeiten verändert — Martin Winter, Onkel Davids neuer Kammerdiener, den Hollys noch Wiesenthal gebracht hatte! Wäre ein Glück an seinem alten Heim niedergeschlagen, er hätte nicht bestürzt sein können.

So sehr war ihm der Schrei in die Glieder gefahren, daß er sich unwillkürlich an die Schönheit schaute, die Verhandlungsräum und Publikum trennte. Eine Fint von Gedanken schob ihm durch den Kopf. Wußten Sie etwas? Wieviel? Nur einen Teil? Ober — alles? Dabei glaubte er immer noch zu lächeln, obwohl es nur ein verzerrtes Lächeln war, das sein Gesicht entstellte.

Längst hörte der Verteidiger wieder das Wort ergreifen, und jedes Wort im Saal lauschte seinen Ausführungen in lauter Spannung. Nur Valentin hörte nichts. Er dachte und dachte.

Plötzlich fuhr er auf, wie von einem Schub getroffen. Die Stimme des Richters hatte laut gesagt: „Man hole die Zeugin Baronesse Andrea Dremendlis und den Diener Wilhelm Pösch.“ Gleichzeitig entstand auf der Begegnungsbank Bewegung. Die alte Baronesse hatte einen Weinkampf bekommen, und Melanie von Bauterbeck, die totendlich neben ihr lag, griff plötzlich mit beiden Händen, wie nach einem Haft suchend, in die Lust.

Mit einem Sprung war Hollys bei ihr, gerade rechtzeitig, um die Ohnmacht vor einem Fall auf den harten Erdbohlen zu bewahren. Man rief nach Wasser, noch einem Arzt. Im Publikum schrien mehrere Damen laut auf. Tobender Lärm füllte den ganzen Saal.

Während man die noch immer ohnmächtige Melanie und ihre hilflos schluchzende Tante hinausbrachte, trat Andrea Dremendlis von Pösch gefolgt, in den Saal. Im selben Augenblick läutete sich Hernau auf Valentin von Bergfeld, der die allgemeine Verwirrung benutzen wollte, um sich unauffällig zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ihren Stoffen

fertige ich unter Zugabe

bester Zutaten

einen modernen Maß-Anzug für nur Mk. 600.—

Paletot Mk. 550,—

Ulster ohne Futter Mk. 475,—

Anzug wenden Mk. 450,—
Paletot " Mk. 380,—
Hose " Mk. 90,—
Alle Reparaturen billigst

heinr. ESDERS Pragerstr. 2
Eckhaus



Günstige Kaufgelegenheit!

Wegen Neu-Organisation meines Geschäftsbetriebes beabsichtige ich, das sehr bedeutende Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu reduzieren. Um die Vorräte möglichst schnell zu räumen, gewähre ich bei Einkäufen bis 31. Juli d. J. auf die bekannten billigen Preise noch

10-25% Rabatt.

GUSTAV SMY

Dresden-A.,
Moritzstr. 10.

Bauch's Weinstube

(Sonntags geschlossen)
Haupstrasse 24 Fernsprecher 22665

Familienverkehr
Große Auswahl vorzüglicher, äußerst preiswerter Weine.
Angenehmer Biercafébetrieb.

Weingroßhandlung Hans Weisenl. sen.

Schild's Hotel, Restaurant und Café

dem Hauptbahnhof gegenüber. Görlitzer Pl. u. Carolabr. Wöndens im bessr. Refektorium. Götzen die heimliche Tischbesetzung. Jenseitige Gebecke wie auch Spießen der Karls bei jenseitigster Zubereitung zu möglichen Preisen. Reichhaltiges Weinbuffet. Bönnier, Ursuelli, Münchner Spatenbräu, Bierkeller, Hall. Soße gleichzeitig meinen neu renovierten Gesellschaftssaal zur Aufhaltung von Hochzeiten u. feierlichen Empfängen.

Telefon 12113. Max Schild und Frau.

Eine Sommer auf Rügen

Deutschlands schönster Insel

Prospekt durch folgende Inserenten:

BAABE schloßer Strand, Rügen, Dünen und Wind.

Kurhaus (Hospiz) h. Banke, Bes. Badedir. Schub.

Kurhaus, Warmbad, Lesesaal, Kurhaus, Seebad, Neues Familienbad, Medikamenten, Institut, Brotzel, Sandstrand, Herliche Waldlage.

Villa Ruscha, Bes. Richard Brett.

auf Landzunge, von drei Seiten meerumsäumt. Ausgedehnter Laub- und Nadelwald.

Göhren auf Landzunge, von drei Seiten meerumsäumt. Ausgedehnter Laub- und Nadelwald.

Sellin Perle Rügens, Warmbad, Lesesaal, Kurhaus, Seebad, Apotheke, Konditorei u. Kaffee.

Hotel Kaiserhof, erstkl. Haus, Hochhäuserpromenade.

Hotel Strandburg, vorn. Familien-Hotel, Konditorei u. Kaffee.

Villa Gustav, Zimmer mit guter Verpflegung.

Villa Anne-Marie, Zimmer mit u. ohne Pension zu sol. Preisen.

Herbergs-Dönenhaus, Fam.-Pers., g. Zimmer u. Verpflegung.

Thiedow, idyllischer Badeort an der Süd-Ost-Spitze Rügens.

Kurhaus Thiedow, Billige Pension.

Perthaus Franz Richter

Pragerstr. 22
Fernr. 10999

Ihr Perz wird neu
durch Modernisieren
und Entfernen
schlechter Stellen,
jetzt Preise ermäßigt
u. schnellste
Ausführung

Nur für Wiederverkäufer!

Rauchtabak

Blatttabak, neutrale 100-Gr.-Päckchen, 4 Mk. 75 per Päck.
1. Januar 4.2275,— Bei größter Übereinstimmung billiger.

Zigaretten-Tabak, goldgelb, 50 Gr. 4.50,—

Zigaretten, Zigarren zu Gebrauchspreisen.

G. A. Anders & Co., Tabakfabrikate,

Dresden-E. 24, Gebenstrasse 7. Tel. 2640.

1 neue Garnitur
65,- für Doktorat polen, zu verkaufen.

Dresdner Chauffeur-Lehrwerkstätten,

Pillnitzer Straße 65.

Orient. Zigarettenfabrik,

goldgelb, feinster Schnitt,

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak

für Wiederverkäufer zu günstigen Preisen auf Lager.

Alfred Kraft, Großhandlung,

Dresden-A., Frauenstraße 2a (Sergels).

Während Wätter, Leibknecht und Suze von Sand zu Sand gingen, murkte Valentin zum erstenmal laut den Wetzstein.

Wer war dieser Mensch? Wie kam er hierher, und wo hatte er ihn nur schon gesehen? Und plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das war ja — freilich in Ausdruck, Haltung und sonstigen Neuerlichkeiten verändert — Martin Winter, Onkel Davids neuer Kammerdiener, den Hollys noch Wiesenthal gebracht hatte! Wäre ein Glück an seinem alten Heim niedergeschlagen, er hätte nicht bestürzt sein können.

So sehr war ihm der Schrei in die Glieder gefahren, daß er sich unwillkürlich an die Schönheit schaute, die Verhandlungsräum und Publikum trennte. Eine Fint von Gedanken schob ihm durch den Kopf. Wußten Sie etwas? Wieviel? Nur einen Teil? Ober — alles? Dabei glaubte er immer noch zu lächeln, obwohl es nur ein verzerrtes Lächeln war, das sein Gesicht entstellte.

Längst hörte der Verteidiger wieder das Wort ergreifen, und jedes Wort im Saal lauschte seinen Ausführungen in lauter Spannung. Nur Valentin hörte nichts. Er dachte und dachte.

Plötzlich fuhr er auf, wie von einem Schub getroffen.

Die Stimme des Richters hatte laut gesagt: „Man hole die Zeugin Baronesse Andrea Dremendlis und den Diener Wilhelm Pösch.“ Gleichzeitig entstand auf der Begegnungsbank Bewegung.

Die alte Baronesse hatte einen Weinkampf bekommen, und Melanie von Bauterbeck, die totendlich neben ihr lag, griff plötzlich mit beiden Händen, wie nach einem Haft suchend, in die Lust.

Mit einem Sprung war Hollys bei ihr, gerade rechtzeitig, um die Ohnmacht vor einem Fall auf den harten Erdbohlen zu bewahren. Man rief nach Wasser, noch einem Arzt. Im Publikum schrien mehrere Damen laut auf. Tobender Lärm füllte den ganzen Saal.

Während man die noch immer ohnmächtige Melanie und ihre hilflos schluchzende Tante hinausbrachte, trat Andrea Dremendlis von Pösch gefolgt, in den Saal. Im selben Augenblick läutete sich Hernau auf Valentin von Bergfeld, der die allgemeine Verwirrung benutzen wollte, um sich unauffällig zu entfernen.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung: Dresden.

25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Zur Mitnahme für die

Reise, Sommersaufenthalt, See

empfehlen wir

in großer Auswahl:

Ölsardinen — Fischkonserven — Fleischkonserv.

— Sardellenpaste in Tuben — geräuch. u. marin.

Lachs in Dos. — Pasteten — Brühwürstel in Dos. —

Zervelatwurst — Schokolade — Kakao — Tee in Pack.

— Kekse von Bahlsen u. anderen renomm. Fabriken

Zuckerwaren — Nivill - Peppermint — Honig in

Gläsern — Marmeladen u. Konfitüren in Gläsern

— Kondensmilch — Suppenwürfel von Maggi, Knorr,

Hohenlohe, Naumann — Fleischbrühwürfel — Fleisch-

extrakte — Suppenwürzen — Schneesalz in kl. Streu-

des. — Feinseifen — Kaffee-Filtrierpapier — Butter-

brot Papier — Gebirgs-Himbeersaft — Marasken-

kirschaft — Fruchtsaft — Kognak u. ff. Liköre all. Art

Sämtliche Waren in erstklassig. Qualität
zu äußersten Konkurrenzpreisen.

auf diese Preise gewähren wir mit Ausnahme von Kognak und Likören noch

6 Prozent Rabatt

in Marken und billigen zu beachten, welch hoher Wert dieser Rabattgewähr angeht<br